

## **Reflexionsimpuls: „Ehrenamtliche Wegbegleitung und Dankbarkeit“** 26.02.2026

Liebe Wegbegleiter:innen, liebe Freund:innen und Interessierte,

heute möchten wir eine Haltung in den Mittelpunkt stellen, die auf den ersten Blick irritieren kann und zugleich ein zentraler Bestandteil unseres fachlichen Selbstverständnisses im EWD e.V. ist: Wir erwarten von den jungen Menschen, die wir begleiten, keine Dankbarkeit.

Diese Aussage bedeutet nicht, dass Wertschätzung unerwünscht wäre oder dass uns gelingende Beziehungsgestaltung gleichgültig ist. Im Gegenteil: Wir wissen um die Bedeutung von Resonanz, von Rückmeldungen, von erlebter Gegenseitigkeit. Und dennoch halten wir bewusst daran fest, dass Dankbarkeit keine Erwartung sein darf, die – offen oder unausgesprochen – im Raum steht.

### **Warum ist uns das so wichtig?**

In unserer Gesellschaft ist das Prinzip der Reziprozität tief verankert. Wer etwas erhält, schuldet etwas zurück. Wer unterstützt wird, soll sich erkenntlich zeigen. Dieses Muster strukturiert viele soziale Beziehungen und gibt Orientierung im Alltag. In der ehrenamtlichen Wegbegleitung wollen wir dieses Prinzip jedoch differenzierter betrachten.

Die jungen Menschen, die wir begleiten, haben ein Recht auf verlässliche, zugewandte und respektvolle Beziehungen. Sie erhalten durch die Wegbegleitung kein „Extra“, das sie sich verdienen oder zurückzahlen müssten, sondern eine ergänzende Beziehungsressource, die ihrer Entwicklung dient. Unser Engagement ist kein Angebot im Sinne eines Tauschgeschäfts, sondern Ausdruck unserer gemeinsamen fachlichen Verantwortung, Entwicklungsräume zu eröffnen und Beziehungserfahrungen zu ermöglichen, die tragfähig und nicht an Bedingungen geknüpft sind.

Gerade für viele junge Menschen mit belasteten oder traumatisch geprägten Biografien ist Beziehung häufig mit impliziten Erwartungen verknüpft gewesen. Zuwendung war nicht selten an Wohlverhalten, Anpassung oder emotionale Rückversicherung gebunden. In solchen Erfahrungskontexten kann selbst eine subtile Erwartung von Dankbarkeit inneren Druck erzeugen. Es entsteht leicht die Vorstellung, sich „richtig“ verhalten zu müssen, um Beziehung zu sichern. Dankbarkeit wird dann nicht zu einem freiwilligen Ausdruck von Verbundenheit, sondern zu einer Form der Anpassungsleistung.

### **Unser Anspruch in der ehrenamtlichen Wegbegleitung ist ein anderer**

Beziehung soll nicht aus Verpflichtung entstehen, sondern aus freiwilliger Resonanz. Sie darf asymmetrisch beginnen, weil die Rollen strukturell unterschiedlich sind: Ehrenamtliche bringen Zeit, Lebenserfahrung, Stabilität und bewusste

Beziehungsbereitschaft ein; junge Menschen bringen ihre Geschichte, ihre Suchbewegungen, ihre Unsicherheiten und Ambivalenzen mit. Diese Unterschiedlichkeit ist kein Defizit, sondern Ausgangspunkt eines Entwicklungsprozesses.

## **Fokus auf eine tragfähige, nicht konditionierte Beziehung**

In diesem Rahmen darf es Phasen geben, in denen mehr gegeben als zurückgespiegelt wird. Es darf Momente geben, in denen Engagement nicht unmittelbar erwidert wird. Es darf Zeiten geben, in denen Distanz, Schweigen oder auch Widerstand Ausdruck innerer Prozesse sind. All dies stellt die Qualität der Beziehung nicht infrage. Vielmehr kann gerade das Aushalten solcher Spannungen Ausdruck einer tragfähigen, nicht konditionierten Beziehung sein.

## **Keine reziproke Erwartungshaltung**

Die bewusste Absage an eine reziproke Erwartungshaltung schützt daher sowohl die jungen Menschen als auch Euch Ehrenamtliche. Sie schützt die jungen Menschen davor, Beziehung als Leistung erleben zu müssen. Und sie schützt Euch davor, den Wert ihres Engagements an sichtbare Dankbarkeit zu knüpfen. Professionell reflektierte Ehrenamtlichkeit bedeutet, die eigene Motivation regelmäßig zu überprüfen und das verständliche menschliche Bedürfnis nach Anerkennung wahrzunehmen, ohne es zum Maßstab der Beziehungsgestaltung zu machen.

Dankbarkeit darf entstehen. Sie darf wachsen. Sie darf ausgesprochen werden. Aber sie ist kein Ziel und keine Bedingung unserer Begleitung.

## **Wir verstehen Beziehung als Entwicklungsrecht**

Wegbegleitung im EWD e.V. versteht sich als Beitrag zu stabilisierenden Beziehungserfahrungen, die auf Verlässlichkeit, Transparenz und Respekt beruhen. In einer solchen Beziehung ist **Würde wichtiger als Gegenseitigkeit** im Sinne eines Ausgleichs. Die jungen Menschen dürfen nehmen, ohne sich verschuldet zu fühlen. Sie dürfen Unterstützung annehmen, ohne innerlich abrechnen zu müssen. Und sie dürfen ihre eigene Zeit und Form finden, Beziehung auszudrücken.

Wir begleiten nicht, um Dank zu erhalten. Wir begleiten, weil Beziehung ein Entwicklungsrecht ist.

## **Danke, für diese gemeinsam im EWD e.V. gelebte Haltung.**

Herzliche Grüße

Euer Julius